

Persönlicher Erfahrungsbericht

Partnerhochschule: Università di Bologna

Land: Italien

Fakultät (Universität Karlsruhe): Architektur

Aufenthaltsdauer: 20.09.06 bis 20.06.07

Für den Aufenthalt nützliche Links: www.unibo.it

Ich kann sagen, dass sich mein 9monatiger Aufenthalt an der Univeristà di Bologna wirklich gelohnt hat.

Ich habe nach anfänglichen Schwierigkeiten italienisch gelernt, viele Erasmusstudenten und ein paar Italiener kennengelernt und einen Einblick in ein ziemlich anderes Studiensystem gewonnen und somit mit Distanz auf mein bisheriges Studium in Karlsruhe zurückgeblickt und es zu schätzen gelernt.

Gewohnt habe ich in der "Residenza San Vitale", einem Studentenwohnheim für italienische und ausländische Studenten (ein Link zu den Wohnheimsseiten: <http://www.arstud.unibo.it/>.) an das ich schon vor meiner Abreise nach Italien über das Internet herangekommen bin. Tip: Frühzeitig, 2-3 Monate vorher sich bewerben, denn die Plätze gehen sehr schnell weg. Auch ich habe meinen erst im Nachrückverfahren bekommen. Bei meiner Ankunft in Bologna musste ich erst einmal feststellen, das mein Wohnheim ziemlich weit außerhalb des Stadtzentrums, besser gesagt nach der großen, die Stadt halbkreisförmig umschließenden Tangentiale gelegen ist und man ohne Fahrrad Abends fast aufgeschmissen ist. Nach und nach habe ich dann auch die Vorteile dieser Lage erkannt und muss im Nachhinein sagen, dass ich froh bin nicht direkt in der lauten und oft stinkenden Innenstadt gewohnt zu haben. Denn bei uns "draußen" war trotz Autobahnnähe die Luft frisch und dank des Parks vor dem Wohnheim waren wir auch immer gleich im "Grünen", was im Stadtzentrum (d.h. innerhalb der Stadtmauer), nicht der Fall ist.

Ein weiterer Vorteil des Wohnheims ist, dass man dort unglaublich schnell sehr viele andere Erasmus-Studenten aus allen möglichen Ländern, jedoch

hauptsächlich Spanien und Deutschland kennenlernen kann und natürlich auch ein paar "echte" Italiener. Obwohl ich mir am Anfang fest vorgenommen hatte mich von den Erasmus-Studenten und insbesondere von den Deutschen fernzuhalten, fand ich es doch sehr schön auf einfache Weise schnell einen netten Freundeskreis aufbauen zu können. Wir haben zusammen gekocht, im wohnheimseigenen Studiensaal auf die mündlichen "esami" gelernt und natürlich auch viel "festa" gemacht. Das schöne an diesem Wohnheim war, dass wir nicht einen riesigen Flur mit Zimmern hatten, sondern einzelne 4er WGs mit zwei Zimmern und einer Wohnküche. Denn wie in Italien üblich mussten auch wir Erasmus-Studenten uns ein Zimmer mit jemanden teilen, wovor ich am Anfang ein bisschen Angst hatte, wegen der fehlenden Privatsphäre, was aber alles im allen, mit ein paar Höhen und Tiefen doch ganz gut geklappt hat. Die ersten vier Monate haben wir in der WG leider fast nur englisch miteinander gesprochen doch nach den Weihnachtsferien, die alle bis auf meine japanische Mitbewohnerin zu Hause verbracht haben, haben wir plötzlich fast ausschließlich italienisch gesprochen.

Dies kam meinen Sprachkenntnissen sehr zu Gute. Ich hatte zwar schon in Deutschland ein Jahr lang an der Uni Italienisch gelernt, aber bis zu meinem Aufenthalt schon wieder viel Vergessen und den von der Gast-Uni angebotenen Sprachkurs aus Zeitgründen nicht machen können. Aus diesem Grund habe ich auch versucht mir so schnell wie möglich einen Sprach-Tandem zu suchen und glücklicherweise ihn auch schon nach wenigen Tagen gefunden. Vor dem Erasmusbüro meiner Fakultät hin ein kleiner Zettel mit der Notiz "Suche eine/n Quatschpartner/in. Ich habe dann sofort an die sich darunter befindende Handynummer eine Nachricht geschrieben und meine Tandem-Partnerin und ich haben uns am nächsten Tag auf einen "aperitivo" getroffen. Dies ist eine Besonderheit in Norditalien bei der man abends zwischen 19 und 22 Uhr ein Buffet oder einen Teller mit kleinen Snacks umsonst zu einem Getränk dazu bekommt. Zurück zu meiner Tandem-Partnerin: Wir haben uns getroffen und uns von Anfang an super verstanden. Sie kam gerade erst von ihrem eigenen Erasmus-Jahr in Berlin zurück und wollte ihr deutsch nicht sofort vergessen und ich wollte natürlich jemanden haben mit dem ich mein italienisch verbessern kann. Weil aber ihr deutsch so gut und mein italienisch zu diesem Zeitpunkt noch so schlecht war haben wir fast die ganze Zeit nur italienisch geredet. Wir haben uns 1-2 mal die Woche getroffen und miteinander gequatscht, bis sie Ende Dezember leider zu ihrem Freund zurück nach Berlin gegangen ist. Zum Glück hatte sie eine sehr nette Freundin die auch deutsch konnte und mir anbot meine neue

Sprachpartnerin zu sein. Auch wir haben uns öfter getroffen, bis mein Ersatz-Tandem im März zu ihrem Freund nach Spanien gezogen ist. Das war es dann mit meinen Tandem-Versuchen. Aber es ist wirklich eine schöne Sache und sehr empfehlenswert, da man auf diese Weise leicht aufgeschlossene nette Leute kennenlernen kann, die auch das Gefühl kennen wie es ist eine Fremdsprache zu sprechen. Denn leider können viele junge Italiener keine Fremdsprache, auch kaum englisch, und haben auch noch keinen Sprachtausch gemacht, wodurch sie oft kein großes Verständnis dafür haben, wenn jemand ihre Sprache nicht so gut kann.

Apropos italienisch Sprechen, alle Prüfungen die ich während meines Erasmus-Jahrs abgelegt habe waren mündlich, auf Italienisch und öffentlich. Diese drei Punkte haben mir vor meiner ersten Prüfung Magenschmerzen bereitet doch nach der dritten war ich wirklich daran gewöhnt. Es lief folgendermaßen ab: man konnte sich bis zum Abend vor dem Prüfungstermin für die Prüfung online mit seiner Matrikelnummer anmelden. am nächsten Tag, meist um 9 Uhr gab es dann den sogenannten "apello", das heißt, alle angemeldeten Studenten werden namentlich aufgerufen und ihre An- oder Abwesenheit wird notiert. Man kann sagen, dass ca. 30% der angemeldeten Studenten die Prüfung nicht antreten. Dies ist ohne Probleme möglich und man kann sich beim nächsten Termin wieder anmelden ohne dass man durchgefallen ist. Dieses System finde ich nicht besonders gut denn nur deshalb weiß man vor dem "apello" lediglich welche Nummer auf der Liste der angemeldeten Studenten man ist, jedoch nicht im Entferntesten wann die eigene Prüfung stattfinden wird. Ob in einer Stunde, in fünf oder vielleicht erst am nächsten oder übernächsten Tag. Bis man erfährt wann man ungefähr (vormittags, nachmittags oder in den nächsten Tagen) drankommt, muss man meistens schon 2-3 Stunden gewartet haben.

Die Prüfung führen der Dozent und seine Assistenten durch, meist parallel zu zweit oder zu dritt, oft sogar an einem Tisch. In Kunstgeschichte wurden einem meistens Bilder in den Büchern gezeigt, die man für die Prüfung vorbereitet, das heißt im italienischen Sinn, auswendig lernen muss. Für eine kleine Prüfung (5 ECTS-Punkte) musste man meist zwei bis drei Bücher können. Für 10 ECTS-Punkte schon mal fünf oder sechs Bücher. Da ich meistens mit anderen Erasmusstudenten für die Prüfungen gelernt habe und wir uns so die Bücher aufteilen konnten, war der Lernumfang schon zu schaffen und ich habe 4 meiner 5 Prüfungen mit 30/30 Punkten abgelegt. Meiner Meinung nach sind aber die meisten Erasmus-Studenten nur so gut, da viele Dozenten wegen der sprachlichen Probleme bei der Bewertung nicht so streng sind. Für mich war die Benotung eher etwas

unglaublich und 30 Punkte als Ergebnis einer Prüfung irgendwann auch nicht mehr so viel wert.

Die Kurse an meiner Fakultät (DAMS-dipartimento dell'arte musica e spettacolo) waren fast alle wie Überblicksvorlesungen in Deutschland. Sie hießen z.B. "Kunst der Moderne" oder "Psychologie der Kunst" oder "Semiotik der Kunst", das heißt sie beschränkten sich nicht auf einzelne Künstler sondern behandelten meist eine komplette Epoche, bzw. ein Thema. Manchmal wurden zusätzlich zu den Kursen auch noch Seminare angeboten, die das Thema des Kurses etwas einschränken und eher dem Seminaren in Deutschland ähneln. Von denen gibt es jedoch vergleichsweise wenige und häufig auch nur mit sehr beschränkter Teilnehmerzahl. Wie schon erwähnt werden die italienischen Studenten sehr auf Auswendiglernen getrimmt, so dass es schon manchmal vorkommen kann das ein Professor während der Veranstaltungen einzelne Daten abfragt - z.B. wann wurde das futuristische Manifest geschrieben - und dann der halbe Kurs die Antwort laut vorsagt, mich erinnerte das manchmal an meine Grundschulzeit. Auch schreiben die italienischen Kunststudenten in ihrer gesamten Studienlaufbahn lediglich eine Hausarbeit, ihre Abschlussarbeit, die dann jedoch im Gegensatz zum Kunstgeschichtsinstitut der Uni Karlsruhe, bei der Laurea Triennale (unserem Bachelor), 100-150 Seiten umfassen muss. Das heißt dass sie sich wenig selbständig erarbeiten müssen und auch das wissenschaftliche Arbeiten sehr kurz kommt. Dennoch konnte ich akademisch auch einiges mitnehmen und besonders die italienische Sichtweise auf die Kunst, mit dem Schwerpunkt auf italienische Künstler und Theoretiker, kennenlernen.

Mir hat mein Aufenthalt in Italien sehr gut gefallen und ich kann jedem empfehlen in die schöne Unistadt Bologna mit ihrer wahnsinnig alten Uni (1088 gegründet) zu gehen und dort zu studieren.